Daume 1969

WEREK

FUNKTIONÄRE

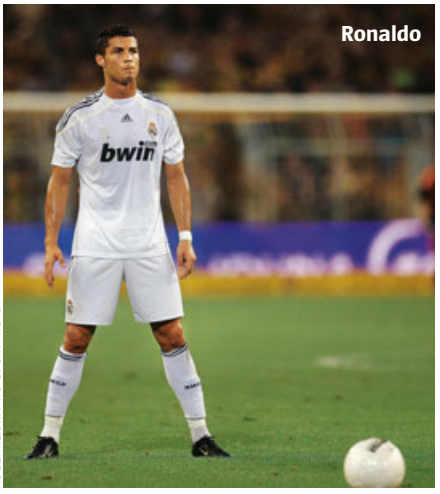
Nazi-Verdacht gegen Daume

Kein anderer Sportfunktionär spielte im Nachkriegsdeutschland eine solch wichtige Rolle wie Willi Daume, geboren 1913, gestorben 1996, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband. Populär wurde er vor allem als Vater der Olympischen Sommerspiele von München 1972. Über sein Leben zur Zeit des Nationalsozialismus jedoch war bislang nur wenig mehr bekannt, als dass er NSDAP-Mitglied gewesen war. Eine nun veröffentlichte Dissertation über Daumes Karriere fördert brisante Details zutage: Laut dem hannoverschen Historiker Jan C. Rode hatte Daume dem Sicherheitsdienst (SD) der SS als Informant gedient. Vor wenigen Wochen hatte der Deutsche Olympische Sportbund in einer Pressemitteilung noch behauptet, Daume sei „nie Mitglied der NSDAP gewesen". Die Akten von Daumes Entnazifizierungsverfahren, die im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf lagern, sowie Dokumente des Auswärtigen Amts in Berlin widerlegen dies: Demnach wurde Daume mit Antrag vom 20. Dezember 1937 als Parteimitglied Nr. 6098980 geführt. Im folgenden Jahr übernahm er, erst 25, nach dem Tod seines Vaters die Leitung des Familienunternehmens, einer Eisengießerei in Dortmund, in der auch 65 Zwangsarbeiter eingesetzt wurden. Von 1943 an soll Daume dem SD als Spitzel gedient haben. Daume selbst hatte die Tätigkeit Anfang der neunziger Jahre zugegeben, in bislang unveröffentlichten Interviews gegenüber Mitarbeitern der Uni Hannover. Allerdings spielte er die Bedeutung herunter: Er habe diese Berichte lediglich angefertigt, um einem angedrohten Fronteinsatz in Stalingrad zu entgehen. Und die Berichte seien so „blödsinnig" und inhaltsleer gewesen, dass der SD das Interesse an seiner Mitarbeit verloren habe. Nach Kriegsende stieg Daume rasant zum Multifunktionär auf. Zeitweise war er Präsident der beiden zentralen Sportverbände der Bundesrepublik, des Deutschen Sportbunds und des Nationalen Olympischen Komitees. 35 Jahre lang saß Daume im Internationalen Olympischen Komitee, von 1972 bis 1976 als Vizepräsident. 1992 zog er sich von seinem letzten Amt zurück.

FUSSBALL

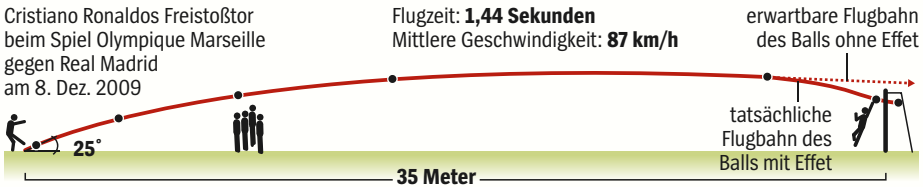
Ronaldos Schusskunst

Bevor er einen direkten Freistoß schießt, tritt der portugiesische Fußballprofi Cristiano Ronaldo drei, vier Schritte hinter den Ball zurück, baut sich breitbeinig wie ein Westernheld auf und fixiert mit entschlossenem Blick das Tor. Die gegnerische Mauer in 9,15 Meter Entfernung ist in der Regel kein Hindernis für den Stürmer von Real Madrid: Für ihn ist es ein Duell Schütze gegen Torhüter. Wie raffiniert er seine Kunstschüsse tritt, haben nun zwei spanische Biomechaniker der Universitäten von Castilla-La Mancha und von Elche anhand des phantastischen Tors analysiert, das Ronaldo vorigen Dezember beim Champions-League-Spiel in Marseille aus 35 Meter Distanz erzielte. Unhaltbar war der Schuss nicht wegen seiner Wucht; die Durchschnittsgeschwindigkeit, in welcher der Ball 1,44 Sekunden durch die Luft flog, war mit 87 Kilometern pro Stunde relativ gering. Doch phänomenal war die Flugbahn des Balls. Der Abflugwinkel betrug 25 Grad, in 2,53 Meter Höhe passierte er die Mauer, mit steigender Tendenz. Hätte die Kugel sich im erwartbaren Neigungswinkel gesenkt, wäre sie nach Erkenntnissen der Wissenschaftler über das 2,44 Meter hohe Tor geflogen. Doch plötzlich verließ der Ball seine vorhersehbare Kurve, fiel steil nach unten ab und überquerte in 1,88 Meter Höhe die Torlinie. Das Geheimnis liegt in Ronaldos Schusstechnik: Er verpasst dem Ball einen Effet, so dass er in Flugrichtung rotiert, ähnlich dem Topspin beim Tennis. Je stärker der Drall, desto abrupter fällt irgendwann der Ball herab – ein Alptraum für jeden Torwart.



Ronaldo

AUGENKLICK/FIRO SPORTPHOTO

Meisterschuss

Cristiano Ronaldos Freistoßtor beim Spiel Olympique Marseille gegen Real Madrid am 8. Dez. 2009